

369



Der Freiheits- kämpfer

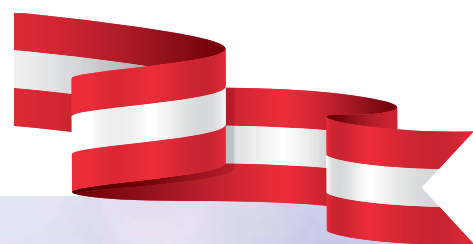
Organ der Kämpfer für
Österreichs Freiheit

67. Jahrgang – Nr. 52 – Dez. 2018

Dollfuß-Gedenken im Juli 2018

Die Neinstimme von Altausee

Buchpräsentation: „Für Österreichs Freiheit“



*Verändert hat die Welt sich hundertmal
In Auf und Ab – doch sieh, mein Lichtlein brennt!
Durch aller Jahre Mühen, Freud und Qual
Leuchtet es hell und schön: Es ist Advent!*

Hilde Fürstenberg

***E**in gesegnetes
Weihnachtsfest und
sehr viel Glück und
Gesundheit im Neuen
Jahr wünschen allen
Kameradinnen
und Kameraden*

*die ÖVP Kameradschaft
der politisch Verfolgten und
Bekenner für Österreich sowie
„Der Freiheitskämpfer“*



KOMMENTAR

100 Jahre auf der richtigen Seite?

„Wir feiern gemeinsam die Republikgründung vor 100 Jahren. 100 Jahre Republik sind eng verbunden mit der Sozialdemokratie. Wir dürfen mit Fug und Recht sagen, dass unsere Bewegung seit 100 Jahren immer auf der richtigen Seite der Geschichte stand.“

Mit diesen Worten ließ der amtierende Wiener Bürgermeister Michael Ludwig anlässlich einer der unzähligen Gedenkveranstaltungen zum Jahrestag der Republikgründung aufhorchen.

Man mag diese Aussage als wenig beachtenswert bezeichnen, schließlich ist sie im Rahmen einer SPÖ-internen Festveranstaltung im 10. Wiener Gemeindebezirk gefallen, man war also gleichfalls unter sich. Die SPÖ, die SPÖ Wien, die Wiener Bildungsakademie, der SPÖ-Parlamentsklub, die Gewerkschaftsfraktion und das Karl-Renner-Institut.

Wenn, ja wenn die Aussage nicht so geradezu typisch wäre für die Sicht der Sozialdemokratie. Diese Republik, vor allem die Zweite Republik, die nach dem Zusammenbruch der NS-Herrschaft auf den Trümmern des Weltkrieges erstanden ist, ist, so hat man nicht selten den Eindruck, für die Vertreter der einen der beiden ehemals großen Volksparteien zu allererst eine sozialdemokratische.

Die Ereignisse in der Ersten Republik am Vorabend des finis austria werden ja zumeist auch so dargestellt: Hier die edelmütige, durch und durch hehre Sozialdemokratie, dort alle anderen. Der Einfachheit halber macht man sie mehr oder weniger gleich alle zu Faschisten – die falsche Begrifflichkeit des „Austrofaschismus“ wurde hier ja schon des Öfteren thematisiert.

Das Denken, seit 100 Jahren ausnahmslos „auf der richtigen Seite“ gestanden zu sein, schlägt sich freilich auch in den Reaktionen auf Wahlergebnisse und darauf folgende Regierungsbildungen nieder. Zwar sind die aktuellen Donnerstags-Demos und „Widerstandsaktivitäten“ mit jenen der früher 2000er Jahre nicht wirklich zu vergleichen – die Hysterie ist nicht die selbe.

Aber doch bleibt der Eindruck, dass man eine Regierung ohne Sozialdemokratie bei der SPÖ (und bei ihr wohlgesonnenen Journalisten am Küniglberg und anderswo) für eigentlich nicht legitim hält. Ein bisschen mehr Selbstreflexion und Selbstkritik wäre angebracht.

Denn keine Partei dieser UNSERER gemeinsamen Republik Österreich, kann für sich behaupten, immer und ohne Ausnahmen auf der richtigen Seite gestanden zu sein.

PH ■

Buchbesprechung

„Gestapoleitstelle Wien 1938–1945“

Am 23. Oktober 2018 wurde in der Diplomatischen Akademie Wien das oben genannte Buch der Edition Steinbauer von den Autoren präsentiert.

Als Information und zum Nachschlagen, sowie zur Benutzung für weitergehende Aktivitäten eine wertvolle Hilfe.

Edition Steinbauer:

*Halbgasse 27/20, 1070 Wien,
T/F 523 0224*

presse@edition-steinbauer.com

www.edition-steinbauer.com

Reinhard Grübl-Steinbauer

Elisabeth Boeckl-Klamper/Thomas Mang/Wolfgang Neugebauer

Gestapo-Leitstelle Wien

1938–1945

Hardcover, 496 Seiten, 55 Abb.

Format: 16,5 x 23,5

ISBN: 978-3-902494-83-2

Preis: € 29,-/SFR 49,60

Zum Buch: Die Geheime Staatspolizei des NS-Regimes wurde unter ihrer Abkürzung „Gestapo“ zum Inbegriff einer verbrecherischen Geheimpolizei eines totalitären Regimes. Die 1938 im beschlagnahmten Wiener Hotel Metropol am Morzinplatz untergebrachte Gestapo-Leitstelle Wien war mit mehr als 900 Mitarbeitern die größte Gestapo-Leitstelle des Deutschen Reiches und das wichtigste Instrument des NS-Terrors in Österreich. Zu ihren Aufgaben zählten u.a. die Verfolgung der Juden, die Bekämpfung des Widerstandes und die Unterdrückung von Hunderttausenden ausländischen ZwangsarbeiterInnen. Mehr als 50.000 Menschen wurden im Verlauf der sieben Jahre von der Gestapo Wien inhaftiert, viele davon qualvollen Verhören unterzogen und an die NS-Gerichte oder in KZ überstellt.

Die vorliegende Publikation ist eine ausführliche Darstellung zur Gestapo-Leitstelle Wien. Dar-

in werden sowohl die organisatorischen und personellen Strukturen als auch die Opfer und Opfergruppen der Verfolgung und abschließend noch beispielhafte Fälle der Strafverfolgung von Wiener Gestapobeamten nach dem Krieg behandelt.



Zu den Autoren:

Elisabeth Boeckl-Klamper, Dr. phil., Studium der Geschichte und Deutschen Philosophie an der Universität Wien, seit 1981 wissenschaftliche Mitarbeiterin des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes (DÖW). Daneben Tätigkeiten als Ausstellungskuratorin, u.a. für das Jüdische Museum der Stadt Wien, Autorin zahlreicher Publikationen zu zeitgeschichtlichen Themen. Im Rahmen der Tätigkeit im DÖW Kuratorin der neugestalteten „Gedenkstätte für die Opfer der Gestapo“ in Wien.

Thomas Mang, Mag. Dr. phil., Studium an der Hochschule für Welthandel in Wien sowie Studium der Geschichte und Philosophie an der Universität Wien, 1971–1991 selbständige unternehmerische Tätigkeit in Deutschland, seit 1998 mehrere Publikationen zu Gestapo Wien veröffentlicht.

Wolfgang Neugebauer, Dr. phil. Studium der Geschichte an der Universität Wien, ab 1969 im DÖW tätig, 1983–2004 dessen wissenschaftlicher Leiter, seit 1995 Honorarprofessor für Zeitgeschichte an der Universität Wien, zahlreiche Arbeiten zu Widerstand und Verfolgung in der NS-Zeit und zu Rechts extremismus nach 1945. In der Edition Steinbauer bereits erschienen: „Der österreichische Widerstand 1938–1945“.

GK ■



Kreuz und Hakenkreuz

Im Freiheitskämpfer, 50. Jahrgang Nr. 2/Juni 1988, findet sich neben Berichten und Grußbotschaften anlässlich des 50. Jubiläums des Bestehens der ÖVP Kameradschaft der politisch Verfolgten unter anderem ein von Sr. Dr. M. Edith Beinhauer SFCC verfasster Beitrag über die Lebensgeschichte von Sr. M. Restituta Kafka. Der Beitrag trägt den Titel „Kreuz und Hakenkreuz“. Am Ende des Beitrages fin-



Seite 8

Den Gang zum Schafott am 30. März 1943 trat unsere Mitschwester so an, wie es ihr Ordensname vorzeichnet: als „Restituta“ = als in Gott „Wiederhergestellte“. „Sr. Restituta hat mit lauter Stimme ihre Proföbformel gebetet und nachher mit eigenen Worten für die Bekehrung der Feinde des Gottreiches gebetet“, überliefert der Priester, von dem sie nach der Gelübdeerneuerung die letzte heilige Kommunion empfing; aus ihren Briefen wissen wir, daß sie allen, die ihrer Verurteilung beigetragen hatten, schon früher von

Die Seligsprechung der von den Nationalsozialisten hingerichteten Ordensschwester M. Restituta Kafka im Rahmen des Österreichbesuchs S.H. Papst Johannes Paul II wird für den 21. Juni erwartet.

det sich ein Abdruck jenes Spott- und Mahngedichts, dessen Besitz und Weitergabe der Hauptanklagepunkt für die Begründung des Todesurteils gegen Sr. Restituta vor dem Volksgerichtshof waren.

Besitz und Weitergabe dieses Gedichts waren die Hauptanklagepunkte gegen Sr. Restituta vor dem Volksgerichtshof und Begründung des Todesurteils.

Soldatenlied

Erwacht, Soldaten, und seid bereit,
Gedenkt Eures ersten Eid[s].
Für das Land, in dem ihr gelebt und geboren,
Für Österreich habet ihr alle geschworen.
Da sieht ja schon heute jedes Kind,
Daß wir von den Preußen verraten sind;
Für die uralte heimische Tradition
Haben sie nichts als Spott und Hohn.
Den altösterreichischen General
Kommandiert ein Gefreiter von dazumal.
Und der österreichische Rekrut
Ist für sie nur als Kanonenfutter gut.
Zum Beschimpfen und Leuteschinden
Mögen sie andere Opfer finden.
Mit ihrem großen preußischen Maul
Sind sie uns herabzusetzen nicht faul.
Dafür haben sie bis auf den letzten Rest
Die Ostmarkzitrone ausgepreßt.
Unser Gold und Kunstschätze schloppeten sie gleich
In ihr abgewirtschaftetes Nazireich.
Unser Fleisch, Obst, Milch und Butter
Waren für sie ein willkommenes Futter.
Sie befreiten uns, und ehe man's glaubt,
Hatten sie uns gänzlich ausgeraubt.
Selbst den ruhmvollen Namen stahl uns die Brut.

Und jetzt wollen sie auch noch unser Blut.
Der Bruder Schnürschuh ist nicht so dumm,
Gebt acht, er dreht die Gewehre um.
Der Tag der Vergeltung ist nicht mehr weit,
Soldaten, gedenkt eures ersten Eid[s].

Österreich!

Wir Österreicher, auf uns gestellt,
Hatten Frieden und Freundschaft mit aller Welt.
Die Welt vergiftet mit ihrem Haß,
Sie machen sich jedes Volk zum Feind,
Sie haben die Welt gegen sich vereint.
Die Mütter zittern, die Männer gängen,
Der Himmel ist schwarz mit Wolken verhangen.
Der schrecklichste Krieg, den die Menschheit gekannt,
Steht furchtbar vor unserem Heimatland.
Es droht uns Elend und Hungersnot,
Der Männer und Jünglinge Massentod.
Kameraden, trotz dem verderblichen Wahn,
Was gehen uns die Händel der Preußen an.
Was haben uns die Völker getan?
Wir nehmen die Waffen nur in die Hand
Zum Kampf fürs freie Vaterland.
Gegen das braune Sklavenreich,
Für ein glückliches Österreich!

Im Monat des Erscheinens der betreffenden Ausgabe, konkret am 21. Juni 1998, wurde Sr. Restituta Kafka beim Papstbesuch Johannes Pauls II. in Wien seliggesprochen. Ihr liturgischer Gedenktag ist der 29. Oktober (Tag des Todesurteils 1942).

Interessantes Restituta Gedenken

Am 29. Oktober 2018, um 19:00 Uhr, fand im Wiener Stephansdom eine interessante Gedenkveranstaltung für die seliggesprochene Schwester Restituta sowie die mit ihr gemeinsam am 30. März 1943 hingerichteten kommunistischen Widerstandskämpfer statt.

Bekanntlich wurde am 29. Oktober 1942 Schwester Restituta (Helene Kafka) vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt. Deshalb ist auch der 29. Oktober ihr Gedenktag im liturgischen Kalender der katholischen Kirche. Am Gitter in der Mitte des Domes waren neben dem Bild von Schwester Restituta auch Fotografien

der mit ihr gemeinsam hingerichteten kommunistischen Widerstandskämpfer angebracht.

Nach der Begrüßung durch Dompfarrer Toni Faber und den ehemaligen kommunistischen Spitzenfunktionär Walter Baier wies Schwester Ruth Beinhauer darauf hin, dass, wenn wir heute gemeinsam hier stehen, so stehen wir für die lebendige Kontinuität dessen, was vor 75 Jahren Schwester Restituta mit ihren kommunistischen Mitgefangenen bis zum Fallbeil verbunden hat: Geschwisterlichkeit über alle Grenzen von Parteien, Religionen, Traditionen, Nationen

und Kulturen hinaus, Geschwisterlichkeit in der Menschlichkeit, nicht einsam sondern gemeinsam gegen Unmenschlichkeit und Unrecht aufstehen.

Kammerschauspielerin Elisabeth Orth trug das Gedicht des ebenfalls hingerichteten kommunistischen Widerstandskämpfers und Dichters Richard Zach aus Graz mit dem Titel „Ich bin den anderen Weg gegangen“ vor. Danach las sie den Text „Zum Abschied“ des hingerichteten Augustiner-Chorherrn Karl Roman Scholz. Nach einem Zwischenmusikstück von Gregor Mikl trug Kammerschauspielerin Elisabeth Orth den

Bericht der Zellengenossin von Schwester Restituta Anni Haider vor. Nach dem gemeinsamen Gesang des Textes von Friedrich Bohnhöfer „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ trug Kammerschauspielerin Orth wieder Briefe Schwester Restitutas aus der Haft an ihre Schwester Anna, an die Schwester Oberin und ihren letzten Brief vom 28. März 1943 vor. Eine Tanzeinlage sowie Texte über Vertreibung und Emigration sowie Schlussworte des Dompfarrers beendeten diese eigenartige aber auch denkwürdige Veranstaltung.

Dollfuß-Gedenken im Juli 2018

Wie alljährlich fand rund um den Todestag von Dr. Engelbert Dollfuß eine Gedenkveranstaltung am Hietzinger Friedhof statt. Nach einer von der K.Ö.L. Starhemberg organisierten Hl. Messe in der Einsegnungskapelle und der Kranzniederlegung am Grab des Märtyrerkanzlers besuchten die Anwesenden die Gräber der Offiziere Karl Biedermann, Alfred Huth und Rudolf Raschke. Die Worte des Gedenkens sprach heuer der Kassier der ÖVP-Kameradschaft LAbg. A.D. Mag. Franz Stabler.



Stabler schilderte in seiner Rede seinen persönlichen Zugang zu Dollfuß. So sei er in seiner Kindheit mit der Person konfrontiert gewesen, dann in der Schule (wo er bereits unterschiedliche Deutungen des Wirkens erlebt habe) und später als Mitglied der Jungen ÖVP bzw. als Landtagsabgeordneter.

Seine historische Annäherung an die Person des Kanzlers sei sehr stark durch das von Tochter Eva Dollfuß herausgegebene Buch „Mein Vater – Hitlers erstes Opfer“ erfolgt, aber auch die historischen Abhandlungen von Gottfried Karl Kindermann und in jüngerer Zeit Gudula Walterskirchen hätten einiges beigetragen. Durch die Mitgliedschaft und Mitarbeit in der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten seien ihm einige Blickpunkte eröffnet worden, wie auch durch die Memoiren eines Kurt Schuschnigg oder Rüdiger Graf Starhemberg.

Stabler ging in weiterer Folge auf verschiedene Aspekte im Zusammenhang mit der Person Dollfuß ein und wies darauf

hin, dass bei den Gedenkfeiern des heurigen Jahres manche Opfer des Widerstandes bisweilen ausgeblendet worden seien und andere Opfergruppen, wie etwa Kriegstote, Gefangene, Bombenopfer oder Vertriebene, mancherorts überhaupt nicht in das Gedenken eingeschlossen sind.

Abschließend brachte Stabler ein Zitat von Georg Freiherr von und zu Franckenstein, Österreichs Botschafter in London von 1920 bis 1938, dessen Memoiren einen profunden Einblick in die kritischen Zeiten der österreichischen Außenpolitik vor dem Ersten Weltkrieg und insbesondere vor dem „Anschluss“ an Hitler-Deutschland geben:

„Ich möchte meinem verstorbenen Chef, dem Bundeskanzler Dr. Dollfuß, einen Nachruf halten, einem Manne, den ich tiefbewunderte. Heldentum und Frömmigkeit, waren in ihm mit unbezwingbaren Mute und großer Tatkraft vereint. Er war ein frommer Katholik, doch stellte er, wie er mir einmal sagte, die Seele des Menschen höher als dessen Glaubensbe-



kennntnis. Er war erst 42 Jahre alt, als er abberufen wurde; in seinem Aussehen und seiner Haltung dem Leben gegenüber erschien er noch jünger.

Es war etwas Kindliches in ihm – ein Lächeln, etwas Gewinnendes – das einen sofort gefangen nahm. Er lachte gutmütig mit der ganzen Welt über seine außerordentlich kleine Gestalt und seine ersten Worte waren häufig ein kleiner Scherz über seine Statur.

Bemerkenswert war die Raschheit seiner Entschlüssen und Handlungen. Er konnte in seinen Entschlüssen äußerst hart sein, wenn die Interessen des Staates dies erfor-

derten; bei anderen Anlässen war er gütig, mitfühlend und in seinen Bedürfnissen blieb er zeitlebens der einfache Bauernsohn. Es war sein Ideal, dass Österreich sein eigenes Leben bewahren sollte, würdig seiner großen geschichtlichen und künstlerischen Überlieferungen eine bessere Zukunft auf des historisch gewordenen aufbaue. Auch wenn die Verwirklichung dieses Ideals erst nach einem furchtbaren NS-Regime und einem schrecklichen Krieg wahr geworden ist, sollen wir für diese Zielsetzung dem verewigten Bundeskanzler Engelbert Dollfuß Dankbarkeit zollen.“

PH ■

Biedermann-Huth-Raschke

Gemeinsam mit dem Gedenken an Engelbert Dollfuß begehen wir jedes Jahr auch das Gedenken an die Offiziere Karl Biedermann, Alfred Huth und Rudolf Raschke, denen vor zehn Jahren in Floridsdorf ein Denkmal errichtet wurde.

Biedermann, Huth und Raschke, die am Standort des Denkmals im April 1945 hingerichtet wurden, waren Teil einer Widerstandsgruppe innerhalb der Wehrmacht unter der Führung von Major Carl Szokoll. Sie arbeitete an einer kampfflosen Übergabe Wiens an die Rote Armee. Das Ziel war, auf diesem Wege größere Zerstörungen der alten und bald

wieder neuen (österreichischen!) Hauptstadt zu verhindern.

Doch die für 6. April 1945 geplante „Operation Radetzky“ wurde verraten und die drei Offiziere verhaftet. Bei der anschließenden Standgerichtsverhandlung wurden Huth und Raschke zunächst freigesprochen, jedoch vor ein SS- und Polizeigericht gestellt und wie schon Biedermann zuvor ebenfalls zum Tode verurteilt. Biedermann, Huth und Raschke wurden am 8. April 1945 öffentlich am Floridsdorfer Spitz in Wien gehängt. Karl Biedermann, geboren 1890, im Rang eines Majors, war der älteste der drei Widerstandskämpfer und diente bereits in der k.u.k.

Armee 1914 bis 1918 als Frontoffizier. 1928 bis 1938 gehörte er der österreichischen Heimwehr an und war im Februar 1934 während des Österreichischen Bürgerkrieges als Bataillonskommandant führend an der Eroberung des Wiener Karl-Marx-Hofes beteiligt. Alfred Huth, geboren 1918, war Hauptmann, Rudolf Raschke, geboren 1923, Oberleutnant. Raschke war Mitglied der Hitlerjugend und trat 1940 freiwillig als Kanonier in die Wehrmacht ein. Am 2. August 1945 wurden die drei Widerstandskämpfer auf dem Hietzinger Friedhof in einem ehrenhalber gewidmeten Grab bestattet. Es muss angemerkt werden, dass dieser militärische Widerstand

innerhalb der Wehrmacht in den ersten Jahrzehnten nach dem NS-Regime nicht wirklich ausreichend gewürdigt wurde, sondern da und dort zumindest indirekt der Vorwurf des militärischen Eid-Bruchs mitgeschwang. Erst in den vergangenen Jahrzehnten rückte stärker ins Bewusstsein, dass es gegen Ende des Krieges in Wien das Vorhaben der gewaltsamen Machtübernahme gab und ein Putsch die Niederlage des Dritten Reiches vorantreiben und die Zerstörung Wiens verhindern sollte.

Stifter des Denkmals am Floridsdorfer Spitz ist neben anderen auch die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten.

PH ■

Gedenkstein für Maria Schaumayer

Mit vielen Auszeichnungen sind die außerordentlichen Leistungen von Dr. Maria Schaumayer durch den Bezirk Döbling, die Stadt Wien, den Zukunftsfonds, die Republik Österreich, das Land Steiermark, die Akademie der Wissenschaften und andere gewürdigt worden.



Maria Rauch-Kallat, Matthias Denifl, LAbg. GR Ingrid Korosec.

Am 15. September dieses Jahres wurde an dem bereits nach ihr benannten Platz in der Billrothstraße 83 im 19. Bezirk die feierliche Enthüllung eines Gedenksteines für Maria Schaumayer vorgenommen. Viele Teilnehmer kamen im Gedenken an diese großartige Frau und zollten damit Respekt und Anerkennung für ihr herausragendes Wirken. In den Ansprachen der Herren Prof. Herwig Hösele, Gouverneur Dr. Ewald

Nowotny und Adolf Tiller, Vorseher des 19. Bezirkes, wurden die hervorragenden Leistungen gewürdigt, die im Inland und auch weltweit Anerkennung fanden. Durch ihr menschliches Handeln und fachlich fundiertes Wissen konnte Dr. Maria Schaumayer die gestellten Aufgaben als Frau in Spitzenfunktionen in Wirtschaft und Politik, als Präsidentin der Nationalbank, als Regierungsbeauftragte für Zwangsarbeiter und

Zwangsarbeiterinnen in der nationalsozialistischen Herrschaft bestens erledigen. Sie gründete auch die Dr. Maria Schaumayer Stiftung, eine nachhaltige Einrichtung, die Frauen ermutigt, aktiv und selbstbewusst akademische Führungspositionen in Wirtschaft und Wissenschaft anzustreben.

Bundesobmann KomR Dr. Gerhard Kastelic konnte infolge eines Auslandsaufenthaltes nicht teilnehmen, und so war die

ÖVP Kameradschaft der politisch Verfolgten und Bekenner für Österreich durch Stellvertreter Matthias Denifl präsent.

Die Original Hoch- und Deutschmeister Kapelle umrahmte die feierliche Veranstaltung mit musikalischen Klängen. Der Gedenkstein ist ein „Perger Granit“, von Meisterhand Martin Schmeiser geschaffen, und stellt ein schönes würdevolles Kunstwerk dar.

Matthias Denifl ■

„Für Österreichs Freiheit“

Gerhard Kastelic und Staatssekretärin
Karoline Edtstadler



Am 20. Juni lud die ÖVP Kameradschaft der politisch Verfolgten und Bekennner für Österreich zur Präsentation der Broschüre „Für Österreichs Freiheit – 70 Jahre Geschichte unserer Organisation“ sowie zur Vorstellung der neu geschaffenen Ludwig Steiner Medaille in den Lois Weinberger-Saal im Christlichen Vereinshaus. Neben der Gestalterin der Medaille, Steiners Enkeltochter Marie-Christine Pachler, und dem Autor der Gedenkschrift, Ralf Siebenbürger durften wir unter anderem den Zeitzeugen und KZ-Überlebenden Erich Finsches sowie den nunmehrigen g.f. Vorsitzenden des Bund Sozialdemokratischer FreiheitskämpferInnen, Opfer des Faschismus und aktiver AntifaschistInnen, Gerald Netzl begrüßen.

Staatssekretärin Caroline Edtstadler und LAbg. GR Wolfgang Ulm hielten kurze Reden zu Bedeutung und Aufgabe unserer Organisation.





Ein besonderes Ereignis

Im Juni fand an der Handelsakademie in Innsbruck (vor Schülern der höheren Klassen) unter der Leitung von Frau Prof. Wallner ein Zeitzeugen-Gespräch mit Pepi Wurzer, Mitglied unserer Organisation, statt. Dementsprechend nahm auch eine Abordnung der ÖVP-Kameradschaft daran teil.

Am 22. Juni stand der HAK Innsbruck ein ganz besonderes Ereignis ins Haus: Pepi Wurzer, der im Schuljahr 1942/43 die Innsbrucker Handelsakademie besuchte und von hier wegen seiner antifaschistischen Einstellung „unehrenhaft“ entlassen wurde, kehrte „in Ehren und Würden“ an seine ehemalige Schule zurück.

Wegen einer spontanen Aktion, nämlich in der Museumstraße eine Schöpfkelle Wasser von seinem Fenster aus auf einen Nazi-Aufmarsch zu schütten, geriet er zu Pfingsten 1943 in Gestapo-Haft und musste wegen „Gauverbot“ seine Innsbrucker Schullaufbahn beenden, nachdem er bereits zuvor mit 16 Jahren die Lienzener „Oberschule für Jungen“ wegen Schwierigkeiten mit dem SS-Direktor verlassen hatte. Pepi wurde mittlerweile aufgrund seiner vorbildlich widerständigen Haltung zum Lienzener Ehrenbürger ernannt, hat mehrere Bücher verfasst und engagiert sich mit der Kraft seiner persönlichen Erfahrungen im Sinne der Erziehung zu Demokratie und Diktatur-Prävention. Doch gerade in der HAK Inns-

bruck sprechen zu dürfen, bedeutete für ihn wörtlich einen „Höhepunkt seiner Laufbahn“. Leider mussten geplante Gesprächstermine schon mehrere Male wegen Unfällen und Erkrankungen verschoben werden (Pepi Wurzer ist 91 Jahre alt). Wir stehen in dauerndem telefonischem Kontakt, diesmal sollte es „mit Gottes Hilfe“ klappen. Unter der Patronanz von Herrn Dir. Peter Kreinig und Begleitung von Dr. Horst Schreiber von erinnern.at/ Zeitzeugenprogramm des Bildungsministeriums haben wir unseren



„Ehemaligen“ in der Aula herzlich empfangen und ihm und den SchülerInnen der vierten Klassen Gelegenheit zu einem Vortrag mit anschließendem Gedankenaustausch geboten.

Clemens Hornich ■

Und trotzdem gab es Österreich

Bekanntlich war in der NS-Zeit, nach der Okkupation unserer Heimat, die Verwendung des Wortes Österreich verboten und wurde streng bestraft. So musste der spätere Bundeskanzler Leopold Figl, als er im KZ Dachau Österreich nannte, schwere Misshandlungen erleiden und trotzdem war dieser Name nicht ganz getilgt.

Dipl.Ing. Martin Uhlig hat in seiner Broschüre „90 Jahre Museumschiff Österreich 1928“ dargestellt, dass dieses Schiff von der Bregenzer Schiffsbetriebsgesellschaft den österreichischen Bundesbahnen ausgeliefert worden war, im Verkehr am Bodensee eingesetzt wurde, und zwischenzeitlich auch verschiedenen Verwendungen hatte, beispielsweise als Kriegsschiff. Das fast völlig devastierte Schiff wurde nun wiederaufgebaut. Somit ist das Schiff aus der 1. Republik weiter in der NS-Zeit und jetzt mit dem 3. Leben immer wieder als Österreich aufgetreten und geführt worden.

Also ist der NS Propaganda doch etwas entgangen, was uns alle sehr freut.

GK



Die Neinstimme von Altaussee

Kürzlich fiel mir ein kleines Büchlein mit dem Namen

„Die Neinstimme von Altaussee“ in die Hände. Der Autor Wolfgang Martin Roth hat in diesem Büchlein mit sehr autobiografischen Aussagen darauf hingewiesen, dass bei der Volksabstimmung am 10. April 1938 in der Gemeinde Altaussee nur eine Frau mit Nein und damit gegen den Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich stimmte, somit gegen die vorangegangene Okkupation war.

Er schildert in diesem Buch, dass diese Frau besonders in der NS Zeit geschneit und schlecht behandelt worden war und nach 1945 immer noch als Sonderling dargestellt wurde. Ihr Name Maria Haim vulgo Kössler, geboren im Jahr 1917 und verstorben im Jahr 1986. Sie war bei der Abstimmung erst 21 Jahre alt.

Es ist eine berührende Darstellung dieser einfachen Frau, die allen Propagandamaßnahmen und jeglicher falscher Begeisterung trotzte, aber leider als Außenseiterin angesehen und behandelt worden ist.

GK

Prof. Rudolf Gelbard verstorben

In der Nacht zum 24. Oktober, ist Professor Rudolf Gelbard, langjähriger Funktionär des Bundes Sozialdemokratischer FreiheitskämpferInnen, Opfer des Faschismus und aktiver AntifaschistInnen, verstorben. Die Sozialdemokratischen FreiheitskämpferInnen und alle Opferverbände sind über den Tod ihres Freundes und langjährigen Weggefährten tief bestürzt.

Rudolf „Rudi“ Gelbard wurde am 4. Dezember 1930 geboren. Er wuchs in der Leopoldstadt auf und wurde im Oktober 1942 von den Nazis mit seinen Eltern in das KZ Theresienstadt verschleppt. Von den 15.000

Kindern, die in diesen Vorhof der Vernichtung gebracht wurden, überlebten nur etwa 200. Mit Mutter und Vater erlebte Rudi die Befreiung am 8. Mai 1945. Ende der 1940er Jahre absolvierte er die Akademie der

Sozialistischen Jugend Österreich, in den 1950er Jahren die Parteischule der SPÖ Wien. Beruflich war Rudi Gelbard beim KURIER tätig. Am 7. Dezember 1996 wurde er in den Bundesvorstand der FreiheitskämpferInnen gewählt und gehörte diesem bis zu seinem Tode an. Für sein Engagement als Volksbildner im wahrsten Sinne des Wortes erhielt er zahllose Auszeichnungen. 2008 wurden das filmische Porträt „Der Mann auf dem Balkon“ sowie

das Buch „Die dunklen Seiten des Planeten: Rudi Gelbard, der Kämpfer“ veröffentlicht.

Rudi Gelbard war auch für uns ein Beispiel der Toleranz und für die Zusammenarbeit der Parteien nach 1945 zum Wiederaufbau unserer Heimat Österreich.

Das Begräbnis fand am Do., 25.10.2018 am Neuen Israelitischen Friedhof, Simmeringer Hauptstraße, Zentralfriedhof Tor 4 statt.

GK ■

Gedenkfahrt der Arbeitsgemeinschaft der Opferverbände

Vom 15. bis 21. September 2018 organisierte Thea Schwantner, die Tochter des heuer verstorbenen Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Freiheitskämpfer, eine Gedenkfahrt nach Polen und in die Tschechische Republik, an der Vertreter aller drei in der ARGE vertretenen Opferverbände teilnahmen.

Der erste Tag führte nach Lodz in Polen wo am zweiten Tag eine Stadtbesichtigung mit besonderem Schwerpunkt auf den großen jüdischen Friedhof und das ehemalige Ghetto gelegt worden war. Der Montag war dem Besuch der Vernichtungsanstalt Kulmhof gewidmet, wo vor allem Kinder ermordet worden sind. Hier wurde auch erstmals die Ermordung mittels LKW mit Abgasen gestartet. Der nächste Tag bestand aus der Besichtigung der Stadt Breslau mit ihren alten Bauten, gefolgt vom KZ Groß-Rosen sowie der Weiter-



fahrt nach Prag. Am Donnerstag wurde Lidice besucht, der Ort der als Strafe für das Attentat auf Heydrich dem Erdboden gleich gemacht wurde und alle Einwohner ermordet worden sind, sowie dem Besuch von Theresienstadt mit der Festung und dem Ghetto. Der letzte Tag führte uns von Prag über Krumau nach Wien.

Es ist erschütternd, wenn man diese Lager und Ghettos besucht und es ist unverständlich wie Menschen in derart brutal grausamer Weise gegen ihre Mitmenschen vorge-



Skulptur in Groß-Rosen

hen können. Aber leider zeigt auch die Gegenwart, dass solche Ereignisse immer wieder,

teilweise auch in der Nähe Österreichs, vorkommen können.

GK ■

Gedenkveranstaltung für Roma und Sinti

Seit vielen Jahren finden sich eine große Anzahl von Personen des Landes Burgenland und der Gemeinde, Bewohner der Gegend, Freunde und Mitglieder der Opferverbände in der 2. Novemberhälfte vor dem Mahnmal für Roma und Sinti in Lackenbach ein.

Zum Gedächtnis an die rund 7.000 Menschen, die hier ab 1940 vom NS-Regime inhaftiert – angehalten wie es hieß – unter erbärmlichen Umständen bei härtester Sklavenarbeit und karger Verpflegung ihr Leben fristen mussten. Ehe sie zum Transport in die NS-Vernichtungslager

im Osten deportiert wurden. 1938 lebten in Österreich ca. 11.000 Sinti und Roma, von welchen nur etwa zehn Prozent die Befreiung im Jahr 1945 erlebten. In berührenden Ansprachen wurde dieser toten Österreicher gedacht. Durch Herrn Christian Kippl, Obmann des Kulturverein Österreichischer Roma, durch Landeshauptmann Hans Niessl und durch Mag. Wolfgang Sobotka, als Präsident des österreichischen Nationalrates.

Auch von Seiten der ARGE der Opferverbände nahmen 12 Personen aus allen Lagern daran teil. Von der ÖVP Kameradschaft unsere Freunde Clemens Hornich und Dr. Norbert Kastelic.



Es ist äußerst bedauerlich, dass gerade aus diesem Personenkreis eine Person es sich nicht nehmen ließ, bei der Gedenkveranstaltung mittels einer Hinweistafel nicht nur gegen Faschismus, sondern auch gegen die derzeitige Bundesregierung negative Stimmung zu erzeugen.

Angeblich wird diese Tafel auch bei den linksorientierten Donnerstagsdemonstrationen eingesetzt, wie verlautbart wurde.

Zum Abschluss besuchte die kleine Reisegruppe noch die jüdische Gedenkstätte in Kobersdorf.

NK ■

Symposium zum Gedenkjahr 25. bis 28. Okt. 2018

Der Verein „Zur Erinnerung“ veranstaltete dieses Symposium, wobei der Nachmittag des 26. Oktober vom Verein „Justizgeschichte und Rechtsstaat“ mitgestaltet wurde. Es war eine ausgezeichnete Idee und Umsetzung, unter dem genannten Titel im Gedenkjahr besonders auch auf die Opfer der NS-Justiz hinzuweisen.

Bereits am 25. Oktober abends wurde im ehemaligen Hinrichtungsraum (heute Weihestätte) eine Gedenkveranstaltung für geladene Angehörige von hingerichteten politischen Frauen und Männern durchgeführt. Der Raum konnte den Andrang der Angehörigen nicht fassen, so viele waren gekommen, um diese Ehrung der Opfer mitzerleben. Nach der Begrüßung durch den Präsidenten des Straflandesgerichtes Wien, Mag. Friedrich Forsthuber, der auch übergreifend für die nächsten Tage das

Programm vorstellte, führte der Präsident des Nationalrates Mag. Wolfgang Sobotka in seiner Ehrungsansprache aus, wie bedeutend das Opfer der aus allen Bevölkerungsschichten und Gesinnungsgemeinschaften stammenden Frauen und Männer war. Mit diesen hunderten Opfern erfüllte unsere Heimat die sich aus der Moskauer Deklaration ergebende Verpflichtung, einen Beitrag zur Befreiung und zum Selbständigwerden unseres Österreichs zu leisten. Unter der Mitwirkung der Musikgruppe Sainmus las der auch bei den Veranstaltungen unserer Gesinnungsgemeinschaft vortragende Künstler Michael Schusser Texte betreffend die hingerichteten Opfer.

Der 26. Oktober begann im großen Schwurgerichtssaal des Landesgerichtes für Strafsachen in Wien mit der Lesung aus Briefen Hingerichteter mit dem Titel „Gegen das Vergessen“, anschließend wurde von Mag.

Egon Humer, dem Obmann des Vereins „Zur Erinnerung“, die digitale Plattform unter dem Titel „Den Menschen eine Geschichte geben“ vorgestellt. Am Nachmittag des 26. Oktobers wurde das Symposium im Festsaal des OLG im Justizpalast fortgesetzt. Präsident Forsthuber sprach zum Thema Bildung schafft Freiheit, der ehemalige Präsident der Internationalen Richtervereinigung, Dr. Gerhard Reissner, stellte sein Referat unter das Thema „Rechtsstaaten in Europa in Gefahr?“. Bedauerlicher Weise entfiel das Gespräch zwischen Ariadne von Schirach, der Enkelin des NS-Gauleiters von Wien, Baldur von Schirach mit Barbara Mithlinger, der Enkelin des am 7.6.1944 hingerichteten Widerstandskämpfers Johann Mithlinger, da von Schirach erkrankt war.

Der 27. Oktober begann wieder im großen Schwurgerichtssaal mit dem Vortrag des Historikers Dr. Winfried Garscha zum

Thema „Der NS-Unrechtsstaat. Anmerkungen zum Opferbegriff“. Diesem bemerkenswerten Vortrag folgte das Referat von Elke Renner, der Herausgeberin der „Schulhefte“ mit dem Titel „Widerstand im Spiegel der Politischen Bildung und der österreichischen Schulbücher“. Abschließend moderierte Dr. Willi Weinert ein Gespräch mit Angehörigen von Hingerichteten. Selbst für ihn, den wahrscheinlich besten Kenner der Geschichte der im Wiener Landesgericht hingerichteten Opfer, war es ein Erlebnis, neue Angehörige kennen zu lernen.

Das Symposium wurde am 28. Oktober 2018 mit einer Veranstaltung „Gedenken und Mahnen“ an der Nationalen Gedenkstätte der Gruppe 40 am Wiener Zentralfriedhof abgeschlossen. Frau Staatssekretärin im BMI Mag. Karoline Edtstadler, begrüßte die Anwesenden und Ministerialrat Georg Mandl, als zuständiger Abtei-

lungsleiter führte in seinen Ausführungen die Ansichten und Ziele der Kriegsgräberfürsorge im Innenministerium aus. Mag. Jürgen Heimlich vom Verein „Zur Erinnerung“ erklärte die Erschließung der Gruppe 40 mittels QR-Code.

Seitens unserer Organisation durfte Dr. Gerhard Kastelic sowohl am 25. Oktober im ehemaligen Hinrichtungsraum als auch am Wiener Zentralfriedhof am 28. Oktober namens der ARGE begrüßen und einführende Worte sprechen.

Es ist den Initiatoren und Organisatoren dieser Veranstaltungen aus vollem Herzen zu danken, weil damit ein besonderes Augenmerk auf die aktiven und positiven Opfer und Täter gegen das NS-Regime hingewiesen wurde. **GK** ■



Laurin Rosenberg

Grün-weiß unterm Hakenkreuz

Bei der Buchvorstellung zum 70-jährigen Jubiläum unserer Organisation (siehe dazu Heftmitte) hatten Gerald Netzl vom Bund sozialistischer Freiheitskämpfer und Paul Hefelle seitens unserer Organisation (beides glühende Rapid-Anhänger) die Idee, gemeinsam das „Rapideum“ im Weststadion in Hütteldorf zu besuchen. Schließlich liegt einer der aktuellen inhaltlichen Schwerpunkte des Museums in der Aufarbeitung der Geschichte Rapids im Nationalsozialismus. Dürfen sportliche Erfolge (Pokal 1938, Meister 1941), die in das dunkelste Kapitel unserer Geschichte fallen, gefeiert werden? Sie ste-

hen im „Rapideum“ nicht einfach als solche, sondern werden in den Kontext der Zeit gestellt. So werden Täter, Mitläufer, Widerständler und Opfer aus den Reihen des Rekordmeisters ohne Tabu dargestellt. Freilich spannt sich der Bogen weiter, nämlich von der Gründung im späten 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Koordinator Laurin Rosenberg führte jedenfalls zwanzig Mitglieder kompetent und spannend durch die Ausstellung. Für vertiefende Information empfiehlt sich das Buch „Grün-weiß unterm Hakenkreuz“ (Wien 2011), das wir in der nächsten Ausgabe besprechen werden. **PH** ■

Die Offiziere der österreichischen Revolution

Biografische Reihe zur neueren Geschichte Österreichs/Band I: Volkswehrleutnante



Textband mit Fotoanhang, 344 Seiten, Hartkarton-Einband mit Schutzumschlag, Fadenheftung, Format 26 x 18,5 cm
Die Autoren: Christian Frech, Markus Pichler, Peter Steiner
Preis: 49,90 Euro
ISBN 978-3-902526-91-5 (Deutsch)

Passend zum Jubiläum „100 Jahre Republik“ beschäftigen sich die Autoren in ihrem neu vorliegenden Werk mit der Frühgeschichte des republikanischen Heeres. Natürlich wendet sich das Buch vor allem an militärhistorisch Interessierte, bietet aber auch weniger militär-affinen Lesern interessante Fakten. Die provisorische Staatsregierung installierte eine militärisch organisierte Ordnungsmacht, wobei eine we-

sentliche Forderung der Sozialdemokratie, nämlich die Schaffung eines neuen republikanisch gesinnten Offizierskorps, das weitgehend aus dem Unteroffiziersstand hervorgehen sollte, erfüllt wurde. Die Institution des „Volkswehrleutnants“ ist Thema dieser Abhandlung, die die Lebensläufe der zwischen November 1918 und Jänner 1920 ernannten insgesamt 122 Personen nachzeichnet. Mit Franz Kaiser, geboren 1886 in Salzburg, findet sich auch ein späteres Mitglied der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten darunter.

Dabei umfassen die Biografien einen Zeitraum, der

sich vom letzten Drittel des 19. Jahrhunderts bis in das letzte Drittel des 20. Jahrhunderts erstreckt. Besonders im Hinblick auf die Übergänge der militärischen Karrieren – Von Altösterreich über 1. Republik und NS-Zeit bis hin zur 2. Republik – mit ihren Brüchen und Kontinuitäten sind diese von besonderem Interesse.

Im sehr umfassenden Anhang findet man darüber hinaus eine komplette Liste aller zwischen November 1918 und dem 1. April 1938 ernannten 1.228 Leutnante. Die Sozialdemokratie hatte als einzige politische Gruppierung sehr konkrete Vorstellungen über ein Heer in einer demokratischen Republik. Der Wunsch nach allgemeiner Wehrpflicht mit starker Milizkomponente ließ sich allerdings aufgrund des Widerstands der alliierten

Mächte nicht umsetzen. Vor allem die Sozialdemokratie bestand auch auf einem tatsächlichen Schnitt in der Heeresorganisation. Ein Vorhaben freilich, das sich über weite Strecken als Fiktion erwies. Ein weiterer Aspekt: Die alte k.u.k. Armee war zwar ein ständiger Streitpunkt politischer Auseinandersetzungen, die Parteipolitik im eigentlichen Sinne konnte aus dem Militär aber herausgehalten werden. So waren Offiziere und Soldaten der alten Armee während ihrer Dienstzeit nicht einmal aktiv und passiv wahlberechtigt. Erst im Verlauf des Krieges begann die Politisierung des Heeres und führte schließlich gemeinsam mit dem Zugang zu politischen Rechten für Soldaten zur Bildung von parteipolitischen Zusammenschlüssen.

PH ■

Leopold Figl, Radioansprache am Weihnachtsabend 1945.

(Am 24. Dezember 1945 hielt Bundeskanzler Leopold Figl diese seine berühmt gewordene Weihnachtsansprache im Radio. Es gab davon keine Tonaufzeichnung und so wurde die Rede erst 20 Jahre später im ORF-Landesstudio NÖ neu aufgenommen. Und dennoch berührt diese Weihnachtsansprache, die Figl vor nunmehr 73 Jahren als österreichischer Bundeskanzler hielt, heute noch genauso wie damals.)

Mit wenigen Worten drückte er aus, was die Österreicher damals bewegte. Ängste, Sorgen, Nöte.

Vor allem aber gab diese Rede, die gerade einmal 22 Sekunden gedauert hat, den Menschen Zuversicht. In diesem einen Satz: „Glaubt an dieses Österreich!“ Er möge uns auch heute als Leitschnur dienen – im Bewusstsein was wir heute an diesem, an unserem Österreich haben!)

„Glaubt an dieses Österreich!“
 „Ich kann Euch zu Weihnachten nichts geben. Ich kann Euch für den Christbaum, wenn Ihr überhaupt einen habt, keine Kerzen geben. Kein Stück Brot, keine Kohle zum Heizen, kein Glas zum Einschneiden. Wir haben nichts. Ich kann Euch nur bitten: Glaubt an dieses Österreich!“

Geburtstage 2018

Der Freiheitskämpfer gratuliert allen runden und halbrunden Jubilaren auf das Herzlichste.

95 Jahre

Henriette Debelak-Eggli
 Erna Kreuzeder, Niederösterreich

90 Jahre

Maria Jahn, Oberösterreich
 Friederike Smutek, Niederösterreich

85 Jahre

Josef Schmidle, Vorarlberg

80 Jahre

Dr. Peter Broucek
 Dr. Norbert Kastelic, Wien
 Nikolina Reichenpfader, Vorarlberg
 Rudolf Weiss, Steiermark

75 Jahre

Renate Hradil, Niederösterreich
 Ing. Konrad Mandahus, Wien
 Christine Imrich, Wien
 Franz Peißl, Steiermark

70 Jahre

Ottlyk Wolfgang, Tirol

65 Jahre

Hofrat Dr. Rudolf Dörflinger, Kärnten
 Hannelore Ottlyk, Tirol

60 Jahre

Aurelia Helmer, Wien
 Mag. Wolfgang Schwarz, Steiermark
 Ing. Rudolf Strommer, Burgenland

55 Jahre

Peter Hauer-Pawlik, Wien
 Elisabeth Kohl, Wien
 Ing. Thomas Kohl, Wien
 Mag. Clemens Prodingner, Salzburg

40 Jahre

Istavan Deli, BA, Burgenland
 Florian P. Gaberszig, Wien
 Mag. Markus Kroihner, Wien
 Thomas Steiner, Tirol
 Mag. Ewald Verhounig, Stmk.

30 Jahre

Mag. Michael Kamarad, Wien
 Ulrich Eder, Oberösterreich

Uns sind folgende Todesfälle bekannt geworden:

Landesverband Niederösterreich:
 Dr. Edith Aschböck

Landesverband Oberösterreich:
 Dr. Othmar Rappersberger

Landesverband Wien:
 Maria Kotera
 Dr. Adolf Proksch
 General i.R Karl Liko

Landesverband Vorarlberg:
 Erwin Reichenpfader

Impressum:



Medieninhaber und Herausgeber:

Kuratorium der ÖVP Kameradschaft der politisch Verfolgten und Bekennern für Österreich, 1080 Wien, Laudongasse 16
 Tel: 01/406 11 44
 Fax: 01/401 43-350
 Schriftleitung: Mag. Paul Hefelle

Fotos: Archiv, Gerhard Kastelic, Laurin Rosenberg, LPD Wien-Karl Schober, LPD Wien-Thomas Cerny, fotolia.com, Edition Steinbauer, Sonderzahl, Verlag Militaria, www.pexels.com, Paul Hefelle

Satz/Umbruch: Tanja Pichler, 1070 Wien, Kaiserstraße 94

Druck: druck.at

Bürosperre

Unser Büro ist über die Weihnachtsfeiertage vom 21. 12. 2018 bis 7. 1. 2019 sowie vom 4. bis 11. 2. 2019 (Semesterferien in Wien) nicht besetzt.

www.oevp-kameradschaft.at • office@oevp-kameradschaft.at